

Zum pädagogischen Umgang mit Gleichheit und Differenz

Fallstricke und Ambivalenzen

Christine Riegel
(Uni Tübingen)

33. Sozialpädagogiktag
„Differenz und Ungleichheit. Diversität als Herausforderung für die
Soziale Arbeit“
27./28.11.09 in Tübingen

Christine Riegel 2009

Wie wird in der pädagogischen Praxis mit Differenz umgegangen?

These:

Der pädagogische Umgang mit Differenz ist unter herrschaftsförmigen und von sozialer Ungleichheit geprägten Verhältnissen widersprüchlich und mit Ambivalenzen und Paradoxien verbunden.

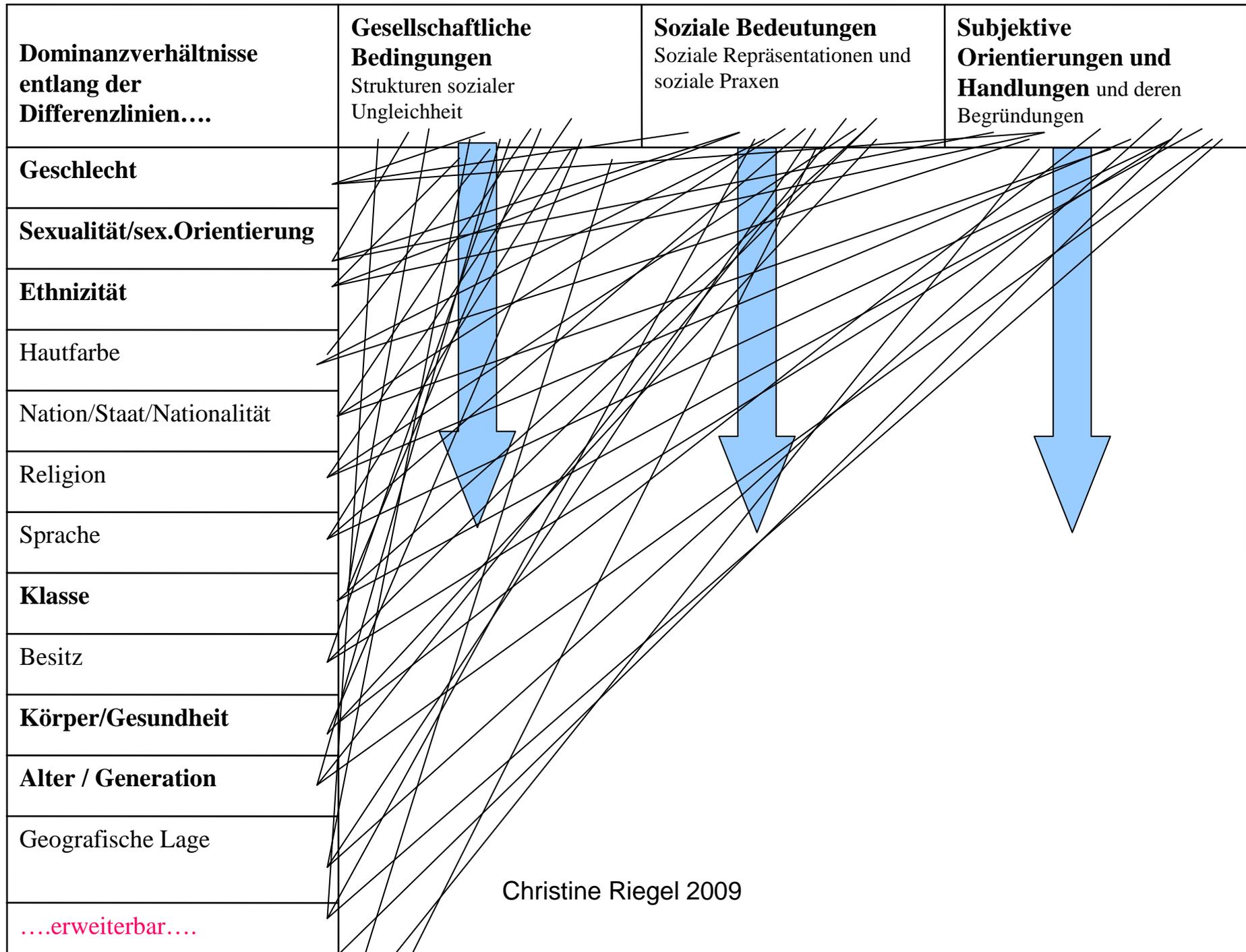
Intersektionalität als analytische Perspektive

auf

- das Zusammenwirken,
die Gleichzeitigkeit,
die Interdependenz/gegenseitige Abhängigkeit
- von *verschiedenen* sozial relevanten Differenzen,
- damit verbundenen Dominanz- und
Ungleichheitsverhältnissen
- als asymmetrische Geschlechter,-Klassen-, Ethnizitäts-,
Generationen-, Körperverhältnisse ...

(vgl. Davis 2008, Phoenix 2009, Lutz 2001, Knapp 2005,
Winker/Degele 2009)

Dominanzverhältnisse entlang der sozialen Differenzlinien.....	Gesellschaftliche Bedingungen Strukturen sozialer Ungleichheit	Soziale Bedeutungen Soziale Repräsentationen, Diskurse und soziale Praxen	Subjektive Orientierungen und Handlungen und deren subjektive Begründungen
Geschlecht	Christine Riegel 2009		
Sexualität/sex.Orientierung			
Ethnizität			
Hautfarbe			
Nation/Staat/Nationalität			
Religion			
Sprache			
Klasse			
Besitz			
Körper/Gesundheit			
Alter / Generation			
Geografische Lage			
....erweiterbar			



Christine Riegel 2009

Analytische Fragen:

- Wie wird im pädagogischen Kontext Differenz hergestellt?
- Welche sozialen Differenzen werden thematisiert, hervorgehoben, fokussiert und welche bleiben de-thematisiert aber implizit wirksam?
- Mit welchen Folgen, Funktionen und Auswirkungen sind solche ‚doing difference‘ Prozesse jeweils verbunden?
- Was sind hierbei entstehende Schwierigkeiten und Ambivalenzen?

Ambivalenzen und Paradoxien im Umgang mit Differenz

Voraussetzungen pädagogischen Handelns sind widersprüchlich, mit Blick auf

-> gesellschaftliche Verhältnisse Sozialer Ungleichheit

-> professionsspezifischen Ambivalenzen in der Pädagogik zwischen

- Schaffung/Ermöglichung von Chancengleichheit

und

- Zwang zur Anpassung an gesellschaftliche (hegemoniale) Normen und Ziele

Umgang mit Differenz im Spannungsfeld von Thematisierung und De-Thematisierung

Empirische Beispiele

Empirische Basis

Kontext:

Schulische und außerschulische Bildungsarbeit
in der Schweiz und in Deutschland.

- Interviews mit Pädagog_innen und Sozialarbeiter_innen
- Teilnehmende Beobachtung und ethnografische Forschung im schulischen Unterricht und bei Weiterbildungen von Lehrer_innen und Jugendarbeiter_innen.

Differenzbezogene Ansätze

Am Beispiel Mädchen-/ Jungenarbeit:

- Fokus auf *eine* soziale Kategorie „Geschlecht“, (teilweise) Arbeit in geschlechterhomogenen Gruppen
- Gefahren:
 - Homogenisierung
 - Bezug auf ‚Geschlechtsspezifisches‘
 - > Festschreibung auf Wesenszuschreibungen
 - Reproduktion von binären Unterscheidungen (männlich-weiblich) und dem System der Zweigeschlechtlichkeit

Konstruktion der Anderen im Sprechen *über* die Anderen

- Sin1: Ich finde, dass Ausländer, die in der Schweiz leben, sollen sich anpassen.
- Sin2: Aber man sollte ihnen schon das Eigene lassen.
- S1: Man muss ihnen auch die Eigenarten lassen, z.B. die Religion.
- LPin: Aber die Religion darf nicht einschränkend wirken. Mädchen zum Beispiel sollen nicht durch die Religion eingeschränkt werden, indem sie ein Kopftuch tragen müssen, nicht in den Sportunterricht gehen dürfen und solche Dinge. Wir haben ja schon darüber gesprochen. Was gibt es noch für Bereiche, in denen muslimische Mädchen eingeschränkt werden?
- Sin1: Sie dürfen nicht in Vereine.
- S2: Sie dürfen keinen Freund haben.
- LPin: Ja, und manchmal werden sie auch gezwungen, gegen ihren Willen jemanden zu heiraten, den sie gar nicht kennen und werden wieder in die Türkei gebracht.
- S1: Ja, aber dies ist nicht in allen Familien gleich, es gibt auch sehr offene Eltern, die gar nichts dagegen haben.
- S3: Das hängt immer von den Eltern ab. Mehrere Stimmen durcheinander: es gibt auch sehr offene Ausländer.

De-Thematisierungen von Differenz

Verweis auf das Postulat der Gleichbehandlung:

„Wir behandeln alle gleich, da machen wir keine Unterschiede“

„Es gelten die gleichen Rechte und Pflichten für alle“

mit den Gefahren

- der Vernachlässigung ungleicher struktureller Voraussetzungen und der De-Thematisierung von Macht- und Ungleichheitsverhältnissen
- der Normierung bzw. Orientierung an einer hegemonialen Norm

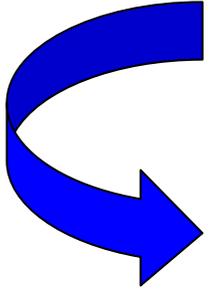
Ambivalenzen und Paradoxien im Umgang mit sozialen Differenzen

zwischen

- Annerkennung von Differenz
 - mit der Gefahr der Festschreibung und des Othering

und

- universalistischer Perspektive von ‚Gleichheit‘, mit den Gefahren
 - der Vernachlässigung ungleicher struktureller Voraussetzungen und
 - Absehung von Dominanzverhältnissen



**Paradoxien im Umgang mit
Differenz sind nicht einfach
aufzulösen,
es bleibt ein Balanceakt ...**

Pädagogisches Handeln in Widersprüchen

braucht

- Balance von Dramatisierung und Entdramatisierung von Differenz (vgl. Faulstich-Wieland/Horstkemper 2005, Hamburger 1995)
- Differenzsensibilität und Differenzkritik

- Reflexion und Kritik
 - dominanter Bilder, Kategorisierungen, sozialer Ordnungsmuster
 - der eigenen Denkweisen und pädagogischen Praxis
 - der eigenen sozialen Positionierung und Privilegien
 - >Kritik als Selbst- und Herrschaftskritik

- Verändernde Praxis, als „überschreitende Praxis“ (mit Blick auf gesellschaftliche und institutionelle Verhältnisse)



Umgang mit Paradoxien als notwendige Handlungskompetenz von Pädagogik und Sozialer Arbeit